

Klaus Podak

Einfache Sittlichkeit

Zum Tod des Philosophen Otto Friedrich Bollnow*

Pathos war seine Sache nicht. Der Philosoph und Pädagoge Otto Friedrich Bollnow, der 87jährig in Tübingen gestorben ist, war ein Meister in der Erforschung von Zwischenbereichen, von nur schwer aufzuhellenden, diffusen, aber gleichwohl bestimmenden Befindlichkeiten der menschlichen Existenz. Andere, von ihm durchaus bewunderte Denker - Heidegger zum Beispiel - mochten sich mit den großen, von den Griechen auf uns gekommenen Fragen der Metaphysik beschäftigen, den Fragen nach dem Sein, dem Nichts, der Technik, den altüberlieferten Werten und ihrem Verfall. Bollnow hatte, höchst wirkungsvoll, seinen Arbeitsbereich dort gefunden, wo die überlieferte Philosophie sich nicht hingetraute: im Alltagsleben alltäglicher Menschen.

Philosophie, die sich mit den größten, den ungelösten und unlösbaren Fragen beschäftigt, bildet das oberste Stockwerk in der Provinz der Denkkunst. Im Parterre arbeiteten in diesem Jahrhundert Denker, die die Ergebnisse der Wissenschaften anthropologisch, also menschenkundlich, zu nutzen gedachten. Zwischen diesen beiden Etagen richtete Otto Friedrich Bollnow sich ein. Er beerbte und verfeinerte die Lebensphilosophie eines Wilhelm Dilthey. In dieser Philosophie des Gründers der modernen Geisteswissenschaft ging es darum, „das Leben aus sich selber zu verstehen“. Damit war allen metaphysischen Spekulationen erst einmal eine Absage erteilt worden. Im subtil beobachteten und gedeuteten Leben selbst sollten Maßstäbe für die vernünftige und selbstbewußte Existenz ausgemacht und gefestigt werden.

Nun gab es, in Frankreich, eine Philosophie der Existenz bereits. Von dem Dänen Sören Kierkegaard als Kritik am deutschen Idealismus inauguriert, hatte der Existentialismus vor allem durch das Denken Sartres sich eine modisch-führende Rolle erobert. Aber diese Philosophie stellte, beeindruckend und faszinierend, die negativen Seiten der menschlichen Existenz heraus - Angst, Schuld, Geworfenheit, den Tod als bestimmende Größe. Bollnow revoltierte gegen diese im Grunde pessimistische Sicht des Lebens. Nach einer gründlichen, einflußreichen Darstellung dieses Denkens (»Existenzphilosophie«; 1943), suchte er in seinem ersten Hauptwerk (»Einfache Sittlichkeit«; 1947) nach Antworten, die im Alltagsleben ihre Kraft entfalten sollten. Es ging um simple sittliche Verständigungsmöglichkeiten, die im Leben selbst bereits wirkten, aber philosophisch unbeachtet, im Schatten fast unsichtbar geblieben waren. Die charakteristischen Titel seiner nächsten Arbeiten bezeichnen die Richtung seines bis zum Ende konsequent verfolgten Denkwegs: „Neue Geborgenheit“ (1955); „Wesen und Wandel der Tugenden“ (1958). Bollnow, dem Pädagogen, ging es um eine Philosophie für alle, gerade auch um ein Denken für jene, die von den großen, allzu pathetischen Entwürfen der Tradition unbeachtet gelassen worden waren.

Die Beharrlichkeit, mit der er, ohne große Worte zu produzieren, im Wesen des Menschen anthropologisch gut belegbare Werte herausarbeitete, verschafften ihm Gehör und Einfluß weit über Deutschland hinaus. Vor allem in Japan wurde Otto Friedrich Bollnow zu einem der bekanntesten und geachtetsten deutschen Philosophen. In Tübingen war der kleine, zugleich temperamentvolle und gütige Mann, ständig umgeben von ehrfurchtsvollen Schülern aus dem Fernen Osten. Viele haben bei ihm promoviert, seine Gedanken heimatlichen Traditionen angepaßt und sie wirkungsvoll weiterentwickelt.

Ursprünglich war der am 14. März 1903 in Stettin geborene Bollnow Naturwissenschaftler: Er hatte Physik und Mathematik studiert, bei dem Physiker Max Born seine Doktorarbeit eingereicht und dann erst unter dem Einfluß der Göttinger Dilthey-Schule den Weg zur Philosophie

* Der Artikel erschien in der Süddeutschen Zeitung vom Montag, 11. Februar 1991.

gefunden. Aus der Zeit seiner Anfänge stammt auch das sich durchhaltende Interesse an Fragen der Erkenntnistheorie. Es fand Niederschlag in den beiden Bänden „Philosophie der Erkenntnis“ (1970) und „Das Doppelgesicht der Wahrheit“ (1975).

Betrachtet man sein Lebenswerk, dann beeindruckt die Beharrlichkeit und die Bescheidenheit, mit der er einem lebensnahen Humanismus das Wort geredet hat. Nie hat er sich spektakulär geäußert. Immer aber kämpferisch, weise, behutsam, eindringlich. Er war ein Philosoph des unbeachteten Positiven, das, unauffällig, im Leben der Menschen entscheidend wirkt. Sein Einfluß auf Philosophie und Pädagogik ist im stillen wirksam, unaufdringlich und beharrlich.

KLAUS PODAK